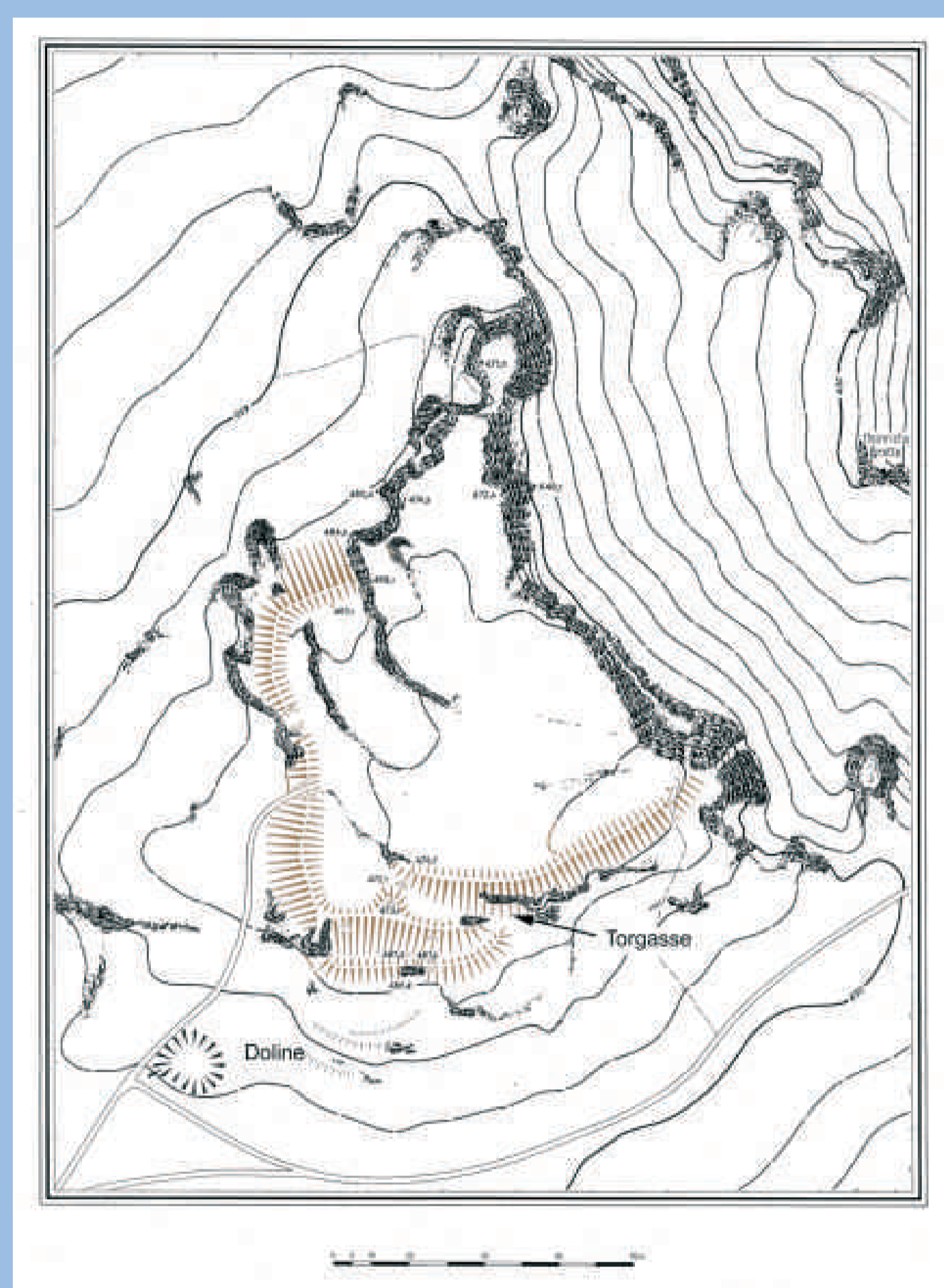


Der alte Schlossberg, eine frühkeltische Befestigung

■ Eine der schönsten vorgeschichtlichen Befestigungen liegt auf einer Bergkuppe, die nach drei Seiten mächtig und nach Osten nahezu senkrecht zur Wiesent abbricht.



Plan der Befestigungsanlage auf dem Schlossberg

■ Der ganzen Nordostflanke, sowie Teilen der Süd- und Westflanke bieten steil aufragende Klippen natürlichen Schutz. Das etwa 1 ha große Plateau wird auf seiner West- und Südflanke durch einen starken, über 1 m hohen und 10 m breiten Steinwall, bei dem es sich um die Ruine einer Steinmauer handelt, geschützt. Im Norden und Osten, wo die Klippen ausreichenden Schutz gewähren, hatte man lediglich eine Plankenswand errichtet. Im Süden liegt die 20 m lange, 8 m breite Torgasse, durch die man in die Befestigung gelangen konnte.

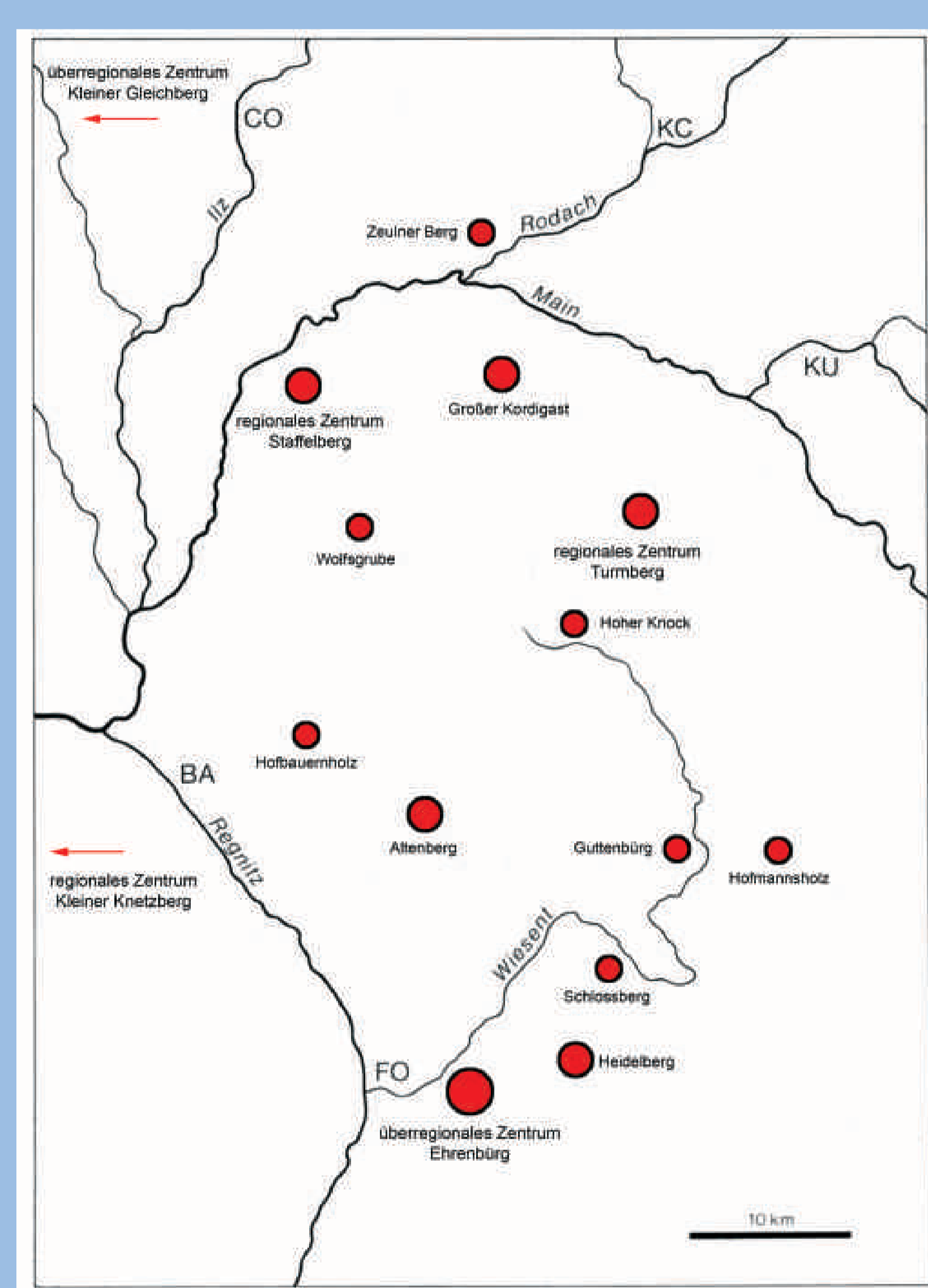
■ Auf Grund der Architektur des Befestigungssystems in Verbindung mit dem relativ kleinen Innenraum der Siedlung und dem gesamten archäologischen Fundmaterial muss die Anlage in die Zeit vom späten 6. bis zum frühen 4. Jh. v. Chr. datiert werden.

■ Die Befestigung auf dem Schlossberg reiht sich ein in eine Gruppe kleiner frühkeltischer Anlagen, wie den Heidelberg bei Schweinthal oder die Guttenbürg bei Rabeneck, deren Abstände zueinander etwa 10 km betragen. Das heißt, dass ihr jeweiliger Einflussradius, natürlich abhängig von den topographischen Gegebenheiten, etwa 5 km umfasste.

■ Diese Zentren kleiner Territorien unterscheiden sich deutlich von der Ehrenbürg, der einzigen mächtigen, frühurbanen Siedlung Franken.

■ In den meisten Fällen lassen sich Grabhügelfriedhöfe in der Nähe all dieser Anlagen nachweisen, die allerdings größtenteils im 19. Jh. unsachgemäß ausgegraben wurden.

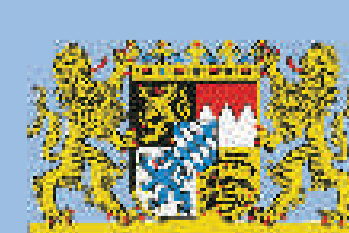
■ Die nur 500 m entfernte Esperhöhle mit Funden der gleichen Zeitstellung stand wohl als religiöses Zentrum der Region in einer engen Beziehung zum Alten Schlossberg.



Verbreitungskarte der frühkeltischen Befestigungen in Oberfranken (spätes 6. – frühes 4. Jh. v. Chr.)

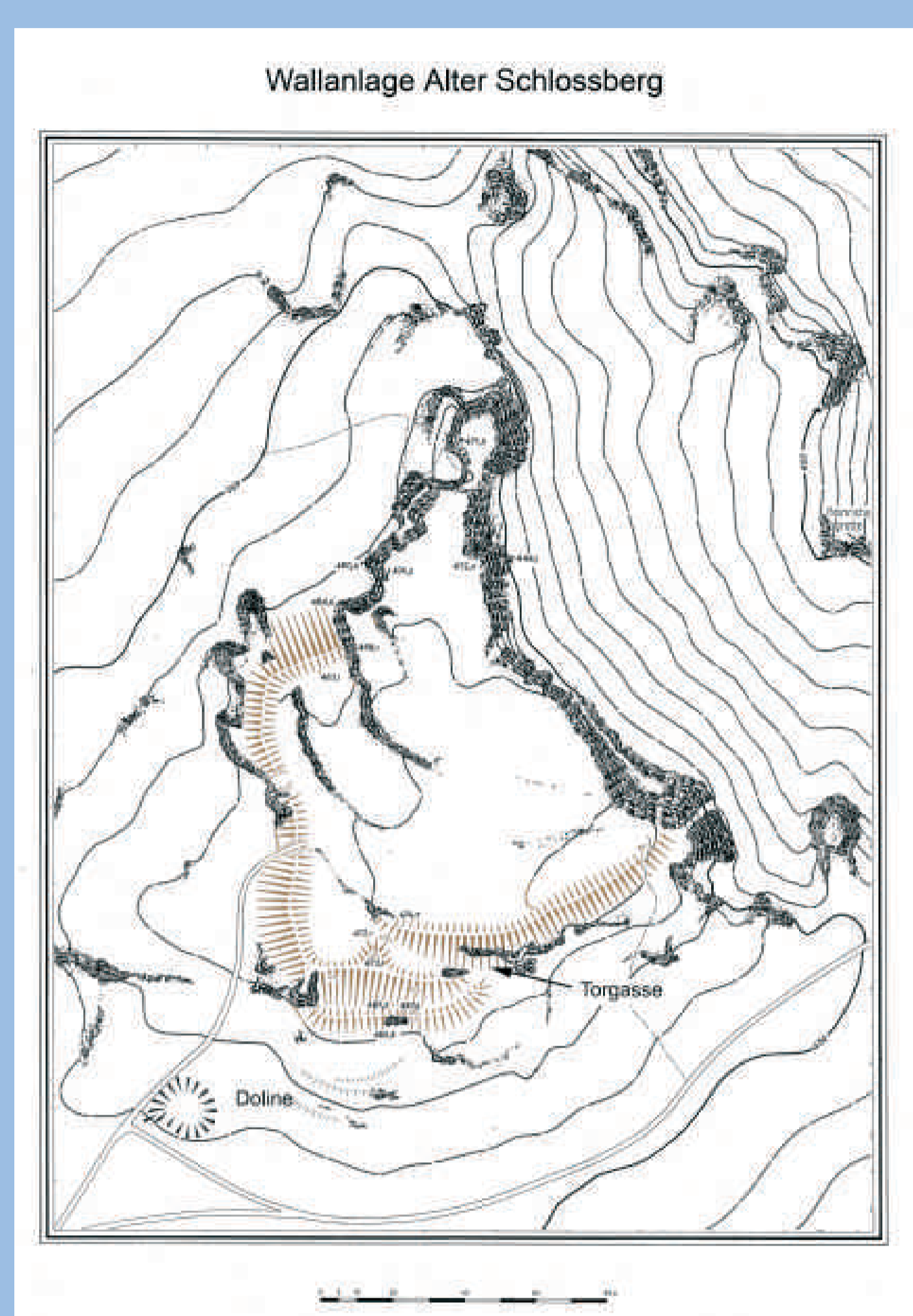
Lokale Aktionsgruppe
Kulturerlebnis
Fränkische Schweiz e.V.

Dieses Projekt ist gefördert
mit Mitteln des Freistaats Bayern
und der Europäischen Union
aus LEADER+



BAYERISCHES LANDESAMT
FÜR DENKMALPFLEGE
Landkreis Forchheim
Kreisarchäologie

Der alte Schlossberg, die Befestigungsanlage



Plan der Befestigungsanlage
auf dem Schlossberg

■ Die heute sichtbaren, mächtigen Steinwälle sind Ruinen von Trockensteinmauern. Das heißt, dass sie nicht vermörtelt waren, sondern lediglich aus übereinander gestapelten Steinquadern bestanden, deren Konstruktion durch ein Holzrahmenwerk haltbar gemacht wurde. Dieses Holzrahmenwerk bestand aus einer gut gezimmerten Vorderfront aus Pfosten, deren Abstand zueinander etwa 2 m betrug. Parallel dazu verlief auf der Innenfront eine weitere Pfostenreihe. Die jeweiligen Pfosten der beiden Fronten wurden mit horizontalen Ankern verbunden. Zwischen die Pfosten setzte man dann die Trockensteinmauern. Schließlich setzte man auf die Mauerkrone eine hölzerne Brustwehr, die den Verteidiger vor Beschuss schützen sollte. Die stattliche Gesamtkonstruktion erreichte somit bei einer Breite von 3 m eine Höhe von etwa 4,5 m. Im Verlauf

fe der Jahrhunderte vermutete das Holzrahmenwerk. Von den Pfosten der Mauerfronten verblieben nur noch die negativen Hohlräume, weswegen Archäologen diese Mauern als „Pfosten-schlitzmauern“ bezeichnen.

■ Das Tor gehört zu den eindrucksvollsten frühkeltischen Anlagen Frankens: Die auf der Plateaukante aufgesetzte Mauer endete etwa 20 m vor der Westflanke des Hochplateaus und bildete somit die innere Torwange. Eine an der Westflanke anbindende Mauer umläuft diese auf einer tiefer liegenden Geländestufe und bildet die äußere Torwange. Dadurch entsteht eine etwa 20 m lange, 8 m breite Torgasse, die durch eine kleine Sperre geschützt wird. Ein Angreifer hätte in der Torgasse dem Verteidiger seine ungeschützte rechte Seite zuwenden müssen. Diese fortifikatorisch sinnvolle Form der Torbauweise fand ihren Ausgang im Festungsbau des ostmediterranen Raumes. Dem gesamten Torbereich ist zusätzlich eine 50 m lange, zwingerartige Mauer vorgelagert, um diesem sensibelsten Abschnitt der Befestigung zusätzlichen Schutz zu gewähren.

■ Die strategische Position des Schlossbergs einerseits und die hoch komplizierte Befestigungsarchitektur andererseits verdeutlichen die vorzüglichen Kenntnisse im Befestigungsbau, die erst im hohen Mittelalter ihresgleichen finden sollten!



Rekonstruktion des Haupttores des 5. Jh. v. Chr.

Lokale Aktionsgruppe
Kulturerlebnis
Fränkische Schweiz e.V.

Dieses Projekt ist gefördert
mit Mitteln des Freistaats Bayern
und der Europäischen Union
aus LEADER+

